



Optimal geführte Kurzrasenweiden bringen mehr Eiweiß und Energie als die Schnittnutzung und das ohne kostenintensiven Maschinen- und Treibstoffeinsatz.

Fotos: agrarfoto (2)

Mit **Kurzrasenweide** mehr aus dem Grünland raus holen

Kurzrasenweide oder Schnittnutzung? Welches System ist besser? Antworten auf diese Frage geben neue Versuchsergebnisse. DI Walter Starz, LFZ Raumberg-Gumpenstein, berichtet.

Viele Landwirte stellen sich die Frage: Welches System ist besser? Kurzrasenweide oder Schnittnutzung. Um Antworten darauf zu bekommen, hat das Bio-Institut des Lehr- und Forschungszentrums (LFZ) Raumberg-Gumpenstein ein mehrjähriges Projekt durchgeführt.

Weidehaltung gewinnt wieder mehr an Bedeutung. Dabei ist die Kurzrasenweide wegen der geringeren Arbeitsbe-

lastung, im Vergleich zur Koppel- oder Portionsweide, gerade für viele Grünlandbetriebe im Berggebiet eine gute Lösung, sofern arrondierte und maximal leicht geneigte Weideflächen zur Verfügung stehen.

Von 2007 bis 2009 wurde am Bio-Betrieb des LFZ Raumberg-Gumpenstein auf einer bisher als Drei-Schnitt-Wiese genutzten Fläche ein Versuch angelegt, der die Leistungsfähigkeit des Kurzra-

senweidesystems im Ostalpenraum messen sollte. Dafür wurden einerseits Parzellen von der Kurzrasenbeweidung ausgeschlossen und weiterhin als Drei-Schnittwiese im Versuch genutzt. Ziel der Untersuchung war es, herauszufinden, wie sich Pflanzenbestand, Erträge und Futterqualitäten verändern.

Mengenerträge gleich hoch

Unter Berücksichtigung der in der Praxis auftretenden Verluste (Veratmungs-, Bröckel-, Werbungs-, Silierverluste usw.) erreichten die Erträge sowohl bei der Kurzrasenweide als auch bei der Schnittnutzung etwas über 80 dt/ha. Dadurch konnte gezeigt werden, dass die mengenmäßig verfügbare Futtermenge für beide Nutzungen gleich ist.

Oder anders ausgedrückt, die Kurzrasenweide schneidet nicht schlechter ab als eine Schnittnutzung. Dabei ist noch zu berücksichtigen, dass das Weidefutter nicht über einen kostenintensiven Maschineneinsatz geerntet werden muss.

Im Forschungsprojekt wurden auch die Graszuwachsmengen in der Wachstumszeit gemessen. Diese Mengen sind entscheidend dafür, wie viele Rinder pro Hektar gehalten werden können. Dabei stiegen in den ersten vier Wachstumswochen (Anfang April bis Anfang Mai) die Ertragszuwächse von 0 auf 40 kg Trockenmasse pro Hektar und Tag an. In dieser Zeit können damit 2 bis 3 Kühe Tag und Nacht auf der Weide gehalten werden.

Die Zuwächse steigen dann um den Zeitpunkt des ersten Schnittes an und konnten dabei Zuwachsraten bis zu 80 kg Trockenmasse pro ha und Tag erzielen. Solche Zuwachsraten würden Futter für 5 bis 6 Kühe Tag und Nacht Weide bereitstellen.

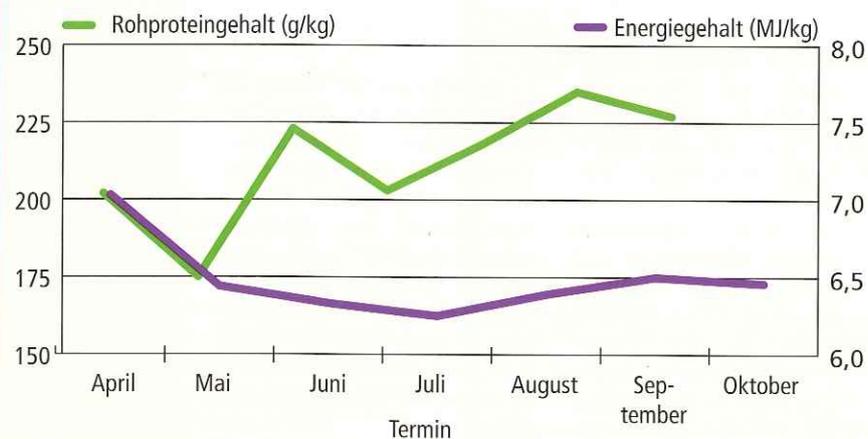
Mehr Eiweiß und Energie

Für die Rinderfütterung ist es in erster Linie nicht entscheidend, wie hoch der Mengenertrag auf einer Fläche ist. Viel wichtiger ist der Ertrag an Eiweiß und Energie, da aus diesen Stoffen die Milch produziert wird.

Die Betrachtung der Futterinhaltsstoffe war ein wichtiger Teil des Versuches und sollte dazu dienen, die Qualität des Weidefutters zu beschreiben. Sowohl der Eiweiß- als auch der Energiegehalt waren im Durchschnitt im Kurzrasenweidefutter höher als im Futter der Schnittfläche.

Werden die Mengenerträge mit den berücksichtigten Verlusten herangezogen, so wurde sowohl beim Eiweiß- als auch beim Energieertrag ein höherer

Übersicht 1: Die Kurzrasenweide bringt hohe Eiweiß- und Energiegehalte



Der Rohproteingehalt lag zwischen 18 und 23%. Von Weidebeginn bis zum 1. Schnitt wurden Energiegehalte um 7 MJ NEL/kg TM gemessen. Im weiteren Verlauf pendelte sich die Energiekonzentration konstant zwischen 6,3 und 6,5 MJ NEL/kg TM ein.

Wert auf der Kurzrasenweidenutzung festgestellt. Dieser höhere Ertrag resultiert aus den sehr hohen Eiweiß- und Energiekonzentrationen in der Wachstumsphase. So schwankte der Rohproteingehalt im Futter von der Kurzrasenweide zwischen 18 und 23% (siehe Übersicht 1 oben).

Den Haupteinfluss auf diese hohen Werte hatte der Weißkleeanteil in der Kurzrasenweide. Die Energiekonzentration im Weidefutter war die gesamte Wachstumsperiode sehr hoch. Von Weide-

beginn bis zum 1. Schnitt wurden Energiegehalte gemessen, die um 7 MJ NEL/kg TM lagen.

Konstante Futterqualitäten

Im weiteren Verlauf pendelte sich die Energiekonzentration konstant zwischen 6,3 und 6,5 MJ NEL/kg TM ein. Dadurch zeigt sich, dass das Weidefutter eine relativ konstante Qualität aufweist. Diese hohen Energiekonzentrationen konnten auch in anderen Weideversuchen in Eu-



Immer mehr Profis setzen auf kostengünstiges Weidefutter.

ropa gemessen werden. Interessant ist hier die Tatsache, dass im rauen Klima der Ostalpen zwar die Wachstumszeit kürzer und die Mengenerträge geringer sind, aber die Inhaltsstoffe jener Werte der Grünland-Gunstorte erreichen. Dies zeigen die Ergebnisse des dreijährigen Versuches.

Eine meist vorgetragene Sorge der Bäuerinnen und Bauern ist, dass das Weidefutter zu wenig Faser aufweist und daher für den Wiederkäuer nicht optimal sei. In der vorliegenden Untersuchung wurden bei der Kurzrasenweidenutzung Rohfasergehalte zwischen 19 und 24 % gemessen. Obwohl das Weidefutter sehr kurz ist, hat es damit genügend Rohfaser um eine wiederkäuergemäße Fütterung zu gewährleisten.

Es ist jedoch zu beachten, dass hohe Weidefutteranteile an der Ration, die diese Qua-

litäten aufweisen, keine große Kraftfutterergänzung möglich machen.

Fazit

Kurzrasenweide kann auch unter alpinen Situationen ein erfolgreiches Grünlandnutzungssystem sein. Dabei müssen die notwendigen Pflegemaßnahmen, wie Übersaat oder Düngung, mitbeachtet werden. Betriebe, die geeignete hofnahe, beweidungsfähige Flächen zur Verfügung haben, können und sollten diese auch zur Kurzrasenweide nutzen.

Gerade in Zeiten steigender Maschinen- und Treibstoffkosten werden Systeme interessant, die ein kostengünstiges und qualitativ hochwertiges Grundfutter liefern. Die Kurzrasenweide ist somit eine passende Weideform für die Grünlandwirtschaft im ostalpinen Klimaraum.

Hohe Futterqualität durch wertvolle Weidegräser

Die Versuchsergebnisse zeigten: Durch die Weidenutzung änderten sich die Pflanzenbestände deutlich. Auf den Kurzrasenweideparzellen nahmen Weißklee, Englischs Raygras und Wiesenrispengras zu. Jede der drei Arten konnte um die 20 Flächenprozent erreichen. Diese Anteile waren doppelt bis dreifach so hoch als in der Schnittnutzung. Dafür konnten auf den Kurzrasenweideparzellen typische Gräser der Wiesen, wie Knautgras, Wiesenschwingel oder Goldhafer kaum beobachtet werden.

Dieses Ergebnis ist eine logische Konsequenz, wenn das Wuchsbild der drei dominanten Arten der Kurzrasenweide berücksichtigt wird. Weißklee und Wiesenrispengras besitzen Ausläufer, mit denen sie in die Fläche hineinwachsen, ohne dafür Samen bilden zu müssen. Das Englische Raygras wird durch den Verbiss und den Weidetritt zur Bestockung angeregt und wächst so ebenfalls polsterförmig in die Fläche hinein.

Demgegenüber stehen wieder die Wiesengräser, die einen horstförmigen Wuchs aufweisen und sich nicht über Ausläufer vermehren können und daher bei Weidenutzung zurückgedrängt werden.

Übersaaten durchführen

Neben diesen Ergebnissen und weiteren Beobachtungen in der Praxis ändert sich der Pflanzenbestand bereits im ersten und zweiten Weidejahr. Zu diesem Zeitpunkt wird der Bestand lückig, da es bereits zum Ausfall der Wiesengräser kommt.

Hier ist es ratsam, beglei-

tende Übersaaten mit 10 kg/ha durchzuführen. Als Saatgut sollten nur Mischungen verwendet werden, die nur aus den Komponenten Wiesenrispengras und Englischem Raygras (Weißklee nur wenn kaum im Bestand vorhanden) bestehen. Es



Weißklee und Wiesenrispe liefern hohe Futterqualitäten.

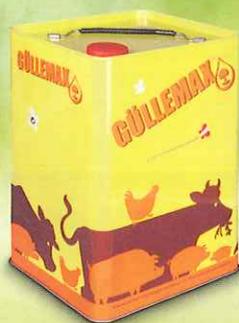
kann aber auch nur mit Wiesenrispengras (Sorte Lato) übergesät werden, da dieses besonders gut an das raue Ostalpenklima angepasst ist.

Werden die Weidebestände nicht schnell mit wertvollen ausläufertreibenden Gräsern geschlossen, kann es zur Ausbreitung der Lägerisse kommen. Diese macht auf Weiden dichte Teppiche und wird von den Tieren ungerne gefressen.

Anders verhält es sich mit der Gemeinen Rispe. Diese wurde im Versuch auf den Kurzrasenweideparzellen deutlich zurückgedrängt. Die Gemeine Rispe verträgt den Tritt und das ständige Ausrupfen nicht und wird auf der Weide geschwächt.

Gepflegte Gülle ist der halbe Stall

- ▶ **GÜLLEMAX** löst Kanalverstopfungen und Schwimmdecken
- ▶ **GÜLLEMAX** verbessert die Stallluft und sorgt für gesundes Stallklima
- ▶ **GÜLLEMAX** reduziert die Fliegenplage



www.guellemax.com

GUTSCHEIN für 0,5 l GÜLLEMAX

Holen Sie sich Ihr **Gratismuster zum Ausprobieren!**

Einzulösen am Stand der Hechenbichler GmbH (Stand 15) während des **Fendt-Feldtags** auf dem Gutshof von Stift Melk, am **07. August 2011**. Abgabe solange der Vorrat reicht.

Name: _____

Anschrift: _____

Telefonnummer: _____

E-Mail: _____

Info: Hechenbichler GmbH, T 0512 291810
Cusanusweg 7, 6020 Innsbruck

HECHENBICHLER
STÄRKT BODEN, PFLANZE, TIER